Ein Text von: **CARL-JOSEF KUTZBACH**

Notiert am: 14.11.2025 Autor Birkenwaldstraße 122 L 70191 Stuttgart

Sehnsucht nach Führung

Die Sehnsucht nach einer Mutti, einem König oder Führer verrät, dass man selbst die Verantwortung, die man als Einzelner in der Demokratie hat, nicht auszufüllen bereit ist. Das wird oft kombiniert mit der Klage: "Auf mich hört man ja nicht!" Diese tut so, als ob man besonders klug und daher besonders beachtenswert sei, aber als Einzelner unter Vielen Bedeutungs- und Wirkungslos sei. Das kann man als einen geschickten Schachzug betrachten, um zu begründen, weshalb man sich erst gar nicht engagiert, eben, weil es wirkungslos sei. Da beißt sich die Katze in den Schwanz. Man könnte auch auf die Fabel verweisen, in der ein Fuchs, der an die zu hoch hängende Trauben nicht dran kommt, meint, die seien sowieso sauer.

Man verweigert seine Mitarbeit an der Demokratie und am Gemeinwohl, weil man nicht einer von 83 Millionen sein mag, sondern meint man sei etwas Besseres und müsste daher mehr Beachtung finden, als nur eine von 83 Millionen Stimmen. Das klingt nach einer narzisstischen Kränkung, aber nicht nach Realismus.

Zuweilen wird der Maßstab für den Führenden so hoch gehängt, dass niemand diese Rolle ausfüllen kann (Philosoph auf dem Königsthron, aufgeklärter Monarch). Man selbst will die kleine Verantwortung (1 von 83 Millionen) in der Demokratie nicht übernehmen, stellt aber zugleich unerfüllbare Forderungen auf, um das eigene Nichtstun zu erklären. Man argumentiert mit Idealen, was für die gedankliche Klarheit richtig sein kann, aber um dann diese Ideale dazu zu missbrauchen, das eigene Versagen, das eigene Verweigern am Gemeinwohl mit zu arbeiten zu rechtfertigen.

In einer Demokratie kann das eine bequeme Ausrede sein um nichts für das Gemeinwohl tun zu müssen, weil die von einem selbst geforderten Ideale so unerreichbar sind, dass keine Gefahr besteht, dass sie in die Tat umgesetzt werden könnten. Man fordert also etwas, von dem man weiß, das es nicht kommen wird, um selbst nichts tun zu müssen. Das ist intellektuell ziemlich schäbig, oder billig.

Man kann das Verhalten aber auch als (Regression) Verweigerung erwachsen zu werden verstehen, als ein Verharren im Kindlichen, als die Welt so schön geordnet erschien, weil man ihre Widersprüche noch gar nicht erkannte, erkennen konnte. Man nennt das Unreife.